

DAS GEBURTSDATUM DES GIOVANNI BOLOGNA. In einem sehr anregenden Artikel im „Marzocco“<sup>1</sup> hat sich Carlo Gamba zum Interpreten des heute so jubiläumsfreudigen öffentlichen Gewissens gemacht und darauf hingewiesen, daß man im dritten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts Grund hätte, an ein Centenario des großen Flamen Giovanni Bologna zu denken, der doch der Mann des Schicksals für die florentinische Bildhauerei des späteren Cinquecento sei. Diese vornehme Initiative mußte jedoch fehlgehen, weil wir über das Geburtsdatum des Künstlers im Ungewissen sind und weil selbst das künstlerisch interessierte Publikum nun einmal eine merkwürdige Scheu hat, Jubiläen ohne die etwas billige Sicherung am Dezimalsystem unserer Jahreszählung zu feiern. So hat man dem nordischen Gast die Ruhe gönnt und wird Festmusik und Ehrenaussstellung für später aufsparen.

In der Literatur herrscht bis heute allgemein die Annahme, Giambologna sei im Jahre oder wenigstens um das Jahr 1524 geboren. Sie geht auf Baldinucci zurück, der sich in diesen Fragen allerdings eine besondere Autorität durch seine ausführliche, mit großer Liebe geschriebene Vita des Künstlers gesichert hat. Ihm war das Todesdatum, 1608, und das angebliche Alter des Künstlers, 84 Jahre, bekannt, woraus er sich die Geburtsangabe „circa 1524“ errechnet hat. Sogar der selbständigste Biograph Bolognas A. Desjardins (*Vie et Oeuvre de Jean de Boulogne*, 1883, p. 12) hielt an diesem Datum ohne nähere Prüfung fest, nannte zur Stützung sogar noch Briefstellen, die aber unseres Erachtens wenig besagen, und wies auf eine augenscheinlich spätere Medaille mit dem Porträt des Künstlers hin, die aber deshalb keine Beweiskraft haben kann, weil sie auch ein falsches Todesdatum, 1599, trägt. Woher Baldinucci die Nachricht hatte, der Künstler sei mit 84 Jahren gestorben, wissen wir nicht. Es kann eine mündliche Tradition gewesen sein, die ungenau geworden war, oder aber die Notiz kann auf einer tatsächlichen Angabe des greisen Künstlers selbst beruhen. Auch dies jedoch wäre keineswegs bindend; denn die Beschäftigung mit biographischer Forschung lehrt immer wieder, daß eigene Altersangaben desto unbestimmter sind, je höher das Alter des Angehenden ist.

Schon aus dem letzteren Grunde hätte die Notiz Borghinis in seinem 1584 erschienenen „Riposo“ mehr Beachtung verdient, wonach Bologna zur Zeit als Borghini schrieb, 54 Jahre alt gewesen sein soll. Borghini hat den Künstler ohne Zweifel persönlich gekannt und diese Altersangabe von ihm selber erfahren. Es ist daher ziemlich unwahrscheinlich, daß seine Angabe nicht genau ist, zumal sich Bologna damals noch in einem Alter befand, in dem grobe Gedächtnisfehler nicht vorkommen pflegen. Bedenkt man noch, daß Borghinis Manuskript nachweislich beträchtliche Zeit vor der Drucklegung fertig war, so würde man also auf dem Weg über Borghini etwas vor 1530 als Geburtszeit geraten.

Zu einem ähnlichen Resultat führt ein anderer Weg, auf den unseres Wissens erst Carlo Gamba aufmerksam gemacht hat. Vasari erzählt gelegentlich der Konkurrenz für den „Biancone“, die er ja als Zeitgenosse miterlebt hat, von den Mitbewerbern sei unter Cellini, Ammanati, Moschino und Giambologna der Peruginer Vincenzo Danti der jüngste gewesen. Auch diese Angabe, der man bei der engen persönlichen Verbindung Vasaris mit dem Wettbewerb zu mißtrauen keinen Grund hat, führt also dazu, das Geburtsjahr unseres Künstlers vor 1530 anzusetzen, da Danti in diesem Jahre geboren ist.

Doch sind dies schließlich alles nur Wahrscheinlichkeiten. In direkten Dokumenten seines späteren Lebens äußert sich der Künstler nie über sein Alter oder sein

<sup>1</sup> Marzocco, Anno XXIX (1924), Nr. 28 vom 13. Juli 1924.

Geburtsjahr und nach Desjardins versagen leider auch die Geburtsregister in Douai, der Geburtsstadt unseres „Jean“.

¶ In dieses Dunkel bringt eine Inschrift Licht, die bisher seltsamerweise weder beachtet noch gelesen worden ist, obwohl sie sich an einem der bekanntesten Werke des Künstlers findet. Es ist die Signatur und das Datum am Reiterdenkmal Cosimos I. auf der Piazza Signoria. Sie ist, in zwei Teile geteilt, auf dem Zügel des Pferdes angebracht, in Majuskeln geschrieben und lautet: IOHAN . BOLOG . BELGA . ETA . SVE . A . 65 . AN . 1594. Dieses Denkmal, schon gegen 1587 begonnen, 1594 enthüllt, ist unter der persönlichsten Anteilnahme Giambolognas als eines seiner Hauptwerke gearbeitet und ist das erste jener großen Reitermonumente, die seinen Ruf über die Fürstenhöfe Europas verbreiten sollten. Das Monument ist vollständig des Künstlers eigenes Werk, von einer wesentlichen Mitarbeit seiner Schüler, wie bei den späteren Denkmälern Ferdinands in Florenz, Heinrich IV. in Paris und Philipps III. in Madrid hören wir nichts. Auch ist es gewissermaßen der ehrenvollste Auftrag, den der Künstler je bekommen hat, das Denkmal seines mediceischen Herrn und Mäzens auf dem Hauptplatz der Kapitale des jungen Großherzogtums. Wie könnte Bologna ein Werk an so wichtiger Stelle mit falschen Daten versehen haben? Stolz setzte er Namen, Nationalität und sein Alter auf das vollendete Werk. Bei einem solchen Akt können falsche Angaben eigentlich gar nicht unterlaufen.

Der Künstler befindet sich also 1594 im 65. Lebensjahre, das heißt er ist im Jahre 1529 geboren. Sein Centenario wäre also vor jetzt drei Jahren schon fällig gewesen. Es ist schmerzlich, daß wir unter den sonstigen Daten im Leben des Künstlers keines finden, das sich zu einem Jubiläumsvorwand runden ließe. Versäumt ist versäumt und der arithmetische Witz ist jedenfalls dahin, aber vielleicht findet sich in Florenz doch eine Gemeinde von Verehrern, die eine Sammelausstellung zusammenbringen, von der allein die Klärung der wahren Individualität Bolognas zu erwarten wäre und die definitive Zerstörung des Märchens, als sei dieser begnadete Wahlitaliener nichts als ein Virtuose gewesen.

Einstweilen freuen wir uns der *disjecta membra*, ohne die Florenz eines wesentlichen Zuges in seiner Physiognomie entbehren würde, und der Bemerkung Carlo Gambas, wie merkwürdig es doch sei, daß heutigentages es eines berühmten Rennpferdes namens „Giambologna“ bedurft hätte, um den Namen des Pferdemodelleurs nach fast vier Jahrhunderten wieder einmal über die ganze Welt zu verbreiten. Wer weiß, ob er nicht gelächelt hätte über einen solchen Zufall, er, der alte Bologna mit dem lahmen Bein und dem gutmütigen Gesicht und vielleicht doch müßte es ihn belustigt haben, daß es wiederum ein zufälliger sportlicher Anlaß war, der zur Lesung der Inschrift am Cavallo des ersten Cosimo geführt hat, bei dem wiedererweckten Calcio auf der Piazza Signoria, wo die Tribünen den Gaul umschließen wie eine Stallhürde, fiel sie uns in die Augen, als wir entsetzt den Blick abwandten von der drohenden Niederlage „unserer“ Stadtseite, der Bianchi.

Es müßte den schnurrigen Alten belustigt haben; denn er hat seine Inschrift wohl nicht deshalb an so prominenter Stelle angebracht, damit sie der gelehrten Schnüffelei solange entgehe. Oder vielleicht gerade deshalb? Wir würden auch dies ihm zutrauen.

*Friedrich Kriegbaum*